

# PICKER-ZEITUNG

Offizielles Organ

des Verbandes der Bäder und Berufsgenossen Deutschlands  
(Sitz Hamburg), Gr. Neumarkt 28, I.

Offizielles Organ

der Central-Bauern- und Sterbe-Kasse der Bäder u. Berufsgenossen Deutschlands  
(Sitz Dresden), Siliengasse 12.

Erscheint jede Woche Sonnabends.

Postzeitungsliste Nr. 1787a.

**Weihnachtsgang.**

Das weht und wirbelt dichte Flocken  
Wie Silbersterne, groß und weiß.  
Von meinem Schritt flirrt klar und trocken  
Der Wagenfurchen sprödes Eis.  
Am Rand die Pappeln steh'n und starren,  
Die fahlen Zweige überschneit.  
Und auf des Zaun's windschießen Sparren  
Glanzt einer Krähe schwarzes Kleid.

Um Weg, ganz hinten . . . wo zerfließen  
Der Dämmerung graue Lichter, quillt,  
Wie ungefüge Nebelriesen,  
Der Stadt verschwommenes Gebild.  
Und immer näher rückt's beim Schreiten,  
Und scharf umriss'ner tritt's her vor,  
Bis daß die ledigen Schleier gleiten  
Von Haus und Schlot, von Thurm und Thor.

Und nun verschließt sich meinen Blicken  
Das weite, dämmergräue Land.  
Verrauchter Giebel spige Rücken,  
Einzig schiebt sich Wand an Wand,  
Auf Dachgebäck und Regentinnen  
Liegt weiß wie Watte bausch'ger Schnee,  
Und um die nied'ren Fenster spinnen  
Eisblumen Ranken in die Höh.

Und aus den halbbefrorenen Scheiben  
Der Giebelfenster nickte stumm  
Die Sorge nieder auf das Treiben  
Der lauten Straßen rings herum.  
— Schon schwieg der Nader freischend Hasten  
Und der Maschinen hell' Gefauch,  
Und aus der Essen Riesenmasse  
Drang letzter, ruf' geschwärzter Rauch.

Und hastig quoll es mir entgegen:  
Ein Menschenstrom . . . Die Straße schien  
Zu eng mit ihren schmalen Wegen . . .  
Und endlos sah den Strom ich ziehn':  
Und Tausende mit krummem Rufen,  
Verhärm't, vergrämt, verwelkt, verblüht, —  
Und Tausende mit jungen Blicken  
Und doch schon alt und still und müd'. —

Und keiner sprach . . . doch sprach aus allen  
Ein unterdrückter, trog'ger Schrei:  
Wann werden uns're Leisten fallen,  
Doch Geist und Atem wird stark und frei?  
Wann hört die Sorge auf zu spinnen  
Um unser Leben Gram und Haarm?  
— Und langsam sah ich dann zerrinnen  
Im Dämmerlicht den Menschenchwarm. —

Der Abend breitete die Schwingen:  
Aus tausend Fenstern Kerzenschein,  
Erst einer Glocke einsam Klingen,  
Dann fällt es in der Runde ein. —  
— Und nur die schwarzen Schrote stehen  
Wie ernste Mahner stumm und schwer.  
Und fern der heis're Ruf der Krähen,  
Und dann — nur Ruhe ringsumher.

So bin ich durch die Stadt gegangen . . .  
Und als den Heimweg ich betrat,  
Da warf die Pappel schon den langen,  
Tiefschwarzen Schatten auf den Pfad.  
Und bei dem weißen Schneegefunkel,  
Das rings wie Silber vor mir lag,  
Schob sich in meiner Stimmung Dunkel  
Auch wieder heller, lichter Tag.

Mit scharfen, unbarmherz'gen Krallen  
Grub rings der Frost mit wilder Macht.  
Die Flocken hörten auf zu fallen,  
Voll gold'ner Sterne hing die Nacht.  
Die Glöckchen schwiegen . . . Doch ein Klingen  
Sog brausend durch die Einsamkeit  
Und jubelte: "Bleibt stark im Ringen,  
Bis daß vereinst ihr Sieger seid!"

Ludwig Eissen.

**Achtung! Zur Agitation!**

Die Nr. 51 dieses Blattes erscheint als Agitationsnummer in bedeutend erhöhter Auslage. Dieselbe bringt die Statistik mit davon anschließendem Artikel über „Die 5jährige Kampfperiode zur Besetzung des Kos- und Sozialwesens beim Meister.“ Wir werden den Mitgliedschaften eine entsprechende Anzahl Exemplare zur Agitation überlassen. Die Gauborstände, welche dieselbe zur Agitation in ihrem Bezirk gebrauchen wollen, werden ersucht, ihre Bestellungen bis spätestens 25. Dezember bei der Redaktion einzureichen. Alle Gauborstände, Vorstände der Mitgliedschaften und alle Mitglieder ersuchen wir, für plannmäßige Verbreitung dieser Nummer unter die dem Verbande gehörenden Kollegen Sorge zu tragen.

Die Redaktion.

**Achtung! Verbandsmitglieder!**

Lahnt die Beiträge nicht an, denn dadurch fällt Euch das Bezahlten nur schwer, sondern bezahlt sie regelmäßig jede Woche!

Bis Ende Dezember müssen alle restirenden Beiträge für das Jahr 1901 bezahlt sein! Von 1. Januar 1902 ab beträgt der Wochenbeitrag 40 Pfsg. und wer dann noch für das Jahr 1901 rückständige Beiträge zu entrichten hat, kann dies nur gegen neue Marken, 40 Pfsg. pro Woche, thun, denn bis zum 15. Januar müssen mit der Abrechnung für Dezember die alten Marken an den Hauptklassirer eingesandt sein. Also in Eurem eigenen Interesse liegt es, bis Schluss Dezember alle rückständigen Beiträge für dieses Jahr bezahlt zu haben!

Der Verbandsvorstand.

**Kampf auf Erden und den Armen ihre Menschenrechte.**

Die Menschheit, soweit sie unter dem Dogma der christlichen Kirche lebt, feiert Weihnachten zur Erinnerung an die Geburt des Christus. Nach der christlichen Sagenerzählung trat in jener Nacht ein Engel zu den armen Hirten, die auf dem Felde ihre Herden hüteten, und rief ihnen zu: „Euch ist heute der Heiland geboren!“

Der Nazarener wandte sich mit seiner Lehre an die Armen. Ihnen predigte er nicht nur das Himmelsreich; er sprach auch von dem Unrecht, das die Mächtigen der Erde an den Armen verüben. So ist Weihnachten ein Fest der Armen; zu den Reichen brachte die himmlischen Gesandten ihre Heilsbotschaft nicht.

Den unterdrückten und ausgebeuteten Klassen jener Zeit waren die Worte des Engels eine langersehnte Freudenbotschaft; sie freuten sich wie die naiven Kinder, denen Nachdenken über ihr Erdendasein fremd ist. Die Jahrhunderte hindurch hatte man ihnen den kommenden Christus prophezeit, vorgetrostet, davon zu träumen war so schön gewesen. Und nun war er da — einer der Ihrigen, in Armut und Elend geboren. — Und der Nazarener verstand seine Lehre dem Hoffen und der Furcht anzupassen, wie kaum jemand vor ihm oder nachher.

Die herrschenden Klassen, denen jeder religiöse Kult göttlich ist, mit dem sie die Armen in geistiger Umnachtung erhalten können, hatten bald erkannt, daß mit der neuen Lehre sehr gut regieren sei: die Mächtigsten wurden Christen und gaben den Heilslehrern ihren Einfluß, die christliche Kirche zu organisieren. Nun hatte diese Kirche, wie jede andere, die Aufgabe, die Armen über das Elend ihres Erdendaseins hinweg zu läuschen; ihnen vermittelst des Glaubens das Dachen zum höchsten Genuss zu machen, in der Hoffnung auf ein zukünftiges ewiges Götterleben.

Uns Arbeitern der Gegenwart ist die Bibel ein altes schönes Buch von unschätzbarem Werthe. Sie ist ein Geschichtswerk über die Anfänge der Christenlehre und erinnert uns den Vergleich zwischen dem, was die Lehre des Nazareners wollte und ihren Erfolgen. Sie erzählt uns: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ wurde den Armen in der ersten Weihnacht verlündet. Hat

denn die christliche Kirche der Menschheit den Frieden gebracht oder auch nur gelebt? Wenn sie uns ihren Frieden predigt, dann meint sie das widerstandslose, mudische Dugen unter ihre und die staatliche Autorität. Und so sie sich einen Frieden erkämpft, da ist es die Kirchhofstrafe, auf dem vorher friedame Völker begraben liegen, da ist es das Zerstören des Schmerzensschreies erstarkten Lebensglücks. Die Geschichte der christlichen Kirche ist ein unausgesetzter Kampf zwischen brutaler Macht und unterdrücktem Recht.

Nicht soll behauptet werden, daß ohne die Kirche diese Kämpfe unterblieben wären: sie hatten zuletzt wirtschaftliche Ursachen, und die herrschenden Klassen verwenden im Kampfe um ihre Interessen die Religion, um die Massen auf einander zu hetzen und zu begeistern. Die Menschheit war bis vor wenigen Jahrzehnten eben noch nicht reif, begreifen zu können, warum und für wen sie sich eigentlich zerfleischt. Zu verstehen sind diese Kämpfe nur unter der Anwendung der materialistischen Geschichtsauffassung.

Man wird uns entgegenhalten, daß unter dem Schutze der christlichen Kirche die Kultur der modernen Völker sich ungeheuer entwickelt. Wir bestreiten das und behaupten, daß diese Entwicklung trotz der Kirche vor sich ging. Nur konnte sie sich vollziehen, wo der Menschengeist sich frei mache vom Überglauben. Die Kultur ist nicht das Werk der Kirche, die mit dem Gebetbuch und dem Weltkrieg ihre Mitmenschen zwangen, nicht mehr an das Wohlergehen auf Erden zu denken, sie ist das Resultat konkreter Denks. Männer, deren Lebensaufgabe es war, die Beziehungen unseres Planeten zum Weltall, des Menschen zur Natur zu erforschen, wurden von der Kirche verfolgt, grausam gemartert und getötet. Wer an dem Fortschritt der Kultur mitarbeiten will, muß mit seinen fünf Sinnen auf der Erde bleiben, wo er geboren, geblüht und sich auslebt, wie jeder andere Organismus. Unsere Kultur wurde gefördert im freien Kampfe gegen religiöse Dogmen.

Aber Weihnachten ist auch das Fest, wo christlicher Sinn Wohlthätigkeit übt und darum in diesem Sinne so recht ein Fest der Armen. In ihrem wohlverstandenen Interesse, die Volksmassen von sich wirtschaftlich abhängig zu machen, hat denn auch die christliche Kirche von ihrem Vermögen reichlich Almosen an die Armen vertheilt, so lange sie es nicht anders verwerten konnte. Mit der Entwicklung der Warenproduktion aber ist auch das anders geworden: heute legt sie ihr Vermögen in barem Gelde sicher.

Die wirtschaftlichen Kämpfe der Menschen unter einander tösen auch heute noch; nur hat ihnen in den modernen Industriestaaten der Kapitalismus die christliche Poesie genommen. Die Zusammenziehung der Produktionsmittel zum Privateigenthum immer weniger Bevortreter hat bewirkt, daß diese Feinde sich zum einheitlichen Klassenkampfe gestaltet. Die Gegenseite in der heutigen Gesellschaft kennzeichnet sich so scharf, daß die Unterdrückten die wahren Interessen ihres Elendes erkennen und die Mittel, diese Gegenseite aufzuheben, bestimmten können. Die rastlos schaffende Zeit hat auch dem Armen den Reichtum des Intellekts nicht enthalten.

Wir Arbeiter, die Vertrauen der bürgerlichen Gesellschaft, harren nicht auf den Christen, wie unsere Vorfahren vor zweitausend Jahren; wir lassen uns die Zukunft mit schönen Versprechen nicht mehr umnebeln — wir ringen um das Erdenglück.

Darum aber weisen wir die Himmelsfreuden zurück — wir sind gerne bereit, dermaleinst, wenn uns welche geboten werden, sie zu genießen. Nur sind wir der Meinung, daß wir Fleisch vom Fleische Detrit sind, die uns die Erhaltungsfähigkeit auf Erden predigen, selbst in Jubilo leben und als gute Christen, die sie doch sein wollen, auch auf die Freuden des Himmels hoffen. Darum verlangen wir, geben dem uns versprochenen Anteil im Jenseits, auf Erden unsere Menschenrechte.

Und gerade das gegenwärtige Weihnachtsfest zeigt uns die Notwendigkeit des Kampfes der Armen um ihre Menschenrechte. Die wirtschaftliche Krise hat einen Theil von uns arbeitslos gemacht und denen, die sich auf ihrem Platz noch behaupten können, droht sie mit Verschlechterung



durch die Bollerhöhungen schwer geschädigt, daß gesammelte Handwert müsse gegen die Vorlage als eine Schädigung des Mittelstandes protestieren. Die Resolution des Vorstandes wurde fast einstimmig abgelehnt und folgende Resolution angenommen:

"Die versammelten Bädermeister der Germania-Zinnung ersuchen den hohen Reichstag, den Zolltarif-Entwurf abzulehnen, weil er eine Verhinderung der notwendigsten Lebensmittel, auch des Brodes, zur Folge haben muß."

Weihnachtsfreude für arbeitslose Mitglieder. Die Mitgliedschaft Berlin hat beschlossen, daß die arbeitslosen Verbandskollegen zu dem Weihnachtsvergnügen freien Eintritt haben und alle diejenigen, welche ein Jahr im Verbande sind und ihre Beiträge bis zum Eintritt der Arbeitslosigkeit bezahlt haben und 14 Tage arbeitslos sind, ein Geschenk von 3 M. bekommen. Eintrittskarten müssen bei dem Kassier, Kollegen Strobel, Elsaßerstr. 96 IV. schon vor dem Vergnügen besorgt sein.

Zur Nachahmung empfohlen! Auf eine Eingabe unserer Kollegen der Konsumbäckerei Meuselwitz, S.A., an ihre Verwaltung um Genehmigung der Sechsschichten-Woche und einen Ruhetag bewilligt. Freie Nacht ist in einer Sitzung zwischen der Verwaltung und unseren Kollegen beschlossen worden, die Forderung, da dieselbe eine gerechte und billige ist, zu genehmigen und am 1. Januar in Kraft treten zu lassen. Es werden daher unsere dortigen Kollegen vom Sonntag zum Montag freie Nacht haben!

Aus Bauzen schilbert uns unser Vorsitzender, mit welchen Mitteln man dort seitens der Meister operiert, um zufriedene Gesellen vor dem Wettgang mit Verbundmitgliedern zu bewerben. Der Herr Bädermeister und Postagent Fannig in Puschow bei Bauzen nahm diesen Sommer einen Gesellen für 6 M. Wochenlohn, gab aber nur 4.50 M. Seine Arbeit war alle Arbeit im Hause, Debeten auszutragen, Waare auszutragen, Kleider und Schuhe reinigen und Kinder warten. Für Waare auszutragen sollte der Geselle so viel wie eine dazu gehaltene Frau bekommen. Da der Geselle sehr gutmütig ist, that er alles, bekam aber erst nur 20 h und schließlich nichts mehr. Nun sollte er auch nur noch 3 M. Lohn erhalten. Sehr besorgt ist auch sonst der Meister, wenn er verkaufte dem Kollegen einen alten Winter-Überzieher, für welchen ein anderer kaum 2 M. geben würde, für 10 M. ein paar alte Hosen, welche wahrscheinlich von dem verstorbenen Mann der Frau Meisterin herrührten, für 3 M. bezgleichen auch noch alte Hemden. Nun wollte der Geselle aber fort, konnte auch Arbeit bekommen; solche Leute werden aber nicht gern wegelaufen, und so schrieb mir dieser, er dürfe nicht fort und ich sollte kommen und mit dem Meister abrechnen. (Der Kollege ist Mitglied.) Ich sah hin und wünschte mit dem Kollegen zu sprechen. Da wurde mir aber nach einigen Worten und ohne Grund das Haus verboten. Erst am andern Tag war es mir mit Hilfe der Behörde möglich, den Kollegen zu sprechen; bis dahin hatte ihm aber der Meister schmunzlig den Lohn ausbezahlt und pro Woche 50 h zugesetzt, um sich diesen willigen Kollegen zu erhalten.

Gadix, 12. Dezember. In der vergangenen Nacht zogen streitende Bäder und andere Ausländige, mit Messern (?) und Stöcken bewaffnet, unter den Rufen: "Nieder mit der bürgerlichen Gesellschaft! Es lebe die soziale Revolution!" durch die Straßen, drangen in Läden ein und raubten Waaren. Die Polizei und die Behörde erwies sich als ohnmächtig, es herrschte eine förmliche Panik. Einige Angestellte, welche die Plünderung zu verhindern suchten, wurden verwundet.

## Genossenschaftliches.

568 Konsumvereine gibt es in Deutschland; denselben gehören insgesamt 522 116 Mitglieder an. Eigene Produktion haben 86 dieser Vereine und von diesen haben wieder 74 Bäckereien.

Die Errichtung einer eigenen Bäckerei beschloß die Generalversammlung des Allgem. Konsumvereins in Chemnitz. Der Verein, der für das abgelaufene Geschäftsjahr 401 172 M. als Dividende vertheilt, hatte in diesem Jahre einen Bäckwarenumsatz von rund 700 000 M.

Landwirtschaftliche Genossenschaftsbäckereien. In einer in diesen Tagen zu Essen stattgehabten Versammlung der dortigen Bäcker wurde beschlossen, eine Milchzufuhr nach Essen auf eigene Rechnung zu organisieren, falls den Bäckern die Milch seitens der Produzenten und Händlern nicht zu 15 Pf. abgegeben würde.

Im Verfolg dieses Streites der Beihilfegesetzten äußert sich der "Westdeutsche Landwirt" u. A. wie folgt:

"Der Landwirt ist der Produzent der Backfrüchte; Weizen und Roggen. Der Bäcker hat die Aufgabe, diese Produkte des Landwirts in genügende Lebensmittel, Schwarz- oder Weißbrot umzuwandeln und dann dem konsumirenden Publikum darzubieten. Ganz abgesehen davon, daß der Landwirt ein Interesse daran hat, daß vorzugsweise deutsches Getreide in den Konsum übergeführt wird, dürften die Konsumenten ein Interesse daran haben, daß ihnen die Brodnahrung auf dem Wege durch den Bäcker nicht allzu sehr vertheuernt wird. Wie steht es nun damit? Aus einem Sac Roggen lassen sich 28 zehnpfundige Roggenschrotbrote herstellen, solcher Qualität, wie es am Niederrhein und in Westfalen allgemein verbraucht wird. Ein Sac Roggen — 200 Pfund ist heute geschrotet mindestens für 14.50 M. zu haben. Also kostet ohne Berücksichtigung der Bäckosten das zehnpfundige Schwarzbrot rund 52 Pfennige, mit Berücksichtigung der Unkosten jedenfalls nicht mehr wie 60 Pf. Ein uns bekannte Landwirt hat mit einem ländlichen Bäcker einen Vertrag dahin, daß der Bäcker dem Landwirt für jedes Malter Roggen (320 Pf.) 35 zehnpfundige Schwarzbrote besser Qualität liefert. Die Unkosten des Schrotens, Bades, des Transportes trägt der Bäcker. Nun dürfen wir nicht annehmen, daß dieser Bäcker aus reiner Liebe zu dem Landwirt die ganzen Kosten und die Arbeit des Umwandlungs des Roggens in Brot übernimmt, er will dabei verdienen, er muß dabei verdienen, und er verdient auch dabei. Was kostet nun, nachdem der Bäcker schon seinen Gewinn hat, beim Landwirt das zehnpfundige Schwarzbrot?

Ein Sac Roggen kostet heute in Neub. 13.30 M. 320 Pfund würden also 21.30 M. kosten. Für 21.30 M. erhält unser Landwirt aber 35 zehnpfundige Brote, somit kostet ihm das zehnpfundige Brot rund 61 Pf. Dabei hat der Bäcker seinen Gewinn bereits. Kostet aber heute in den Städten das zehnpfundige Schwarzbrot nicht 80—85—90—100 Pf., und siedelweise noch mehr? Während der Landwirt für 200 Pfund Roggen, für die Produktion der Waare, für die Waare selbst nur 13.30 M. erhält, bekommt der Bäcker für das daraus gewonnene Schwarzbrot bei einem Brotpreis von 90 Pf. 25.20 M. und bei einem Brotpreis von 1 M. 28 M. Et bezicht also nur für die Umwandlung des Roggens in Brot 11.90 bzw. 14.70 M. also durchschnittlich soviel, als der heutige Marktpreis des Roggens beträgt.

Noch einige Gablen! Während der Brotgewicht um 18.87 Pf. stieg, vertheuerte sich das daraus gewonnene Brot um 66.60 Pf.; während der Weizenpreis um 9.93 Pf. stieg, erhöhte sich der Preis für das daraus gewonnene Weizenbrot um 116.76 Prozent.

Das Publikum fordert billiges Brot. Die Bäder sind nicht in der Lage, diesen Ansprüchen des Publikums gerecht zu werden. Andererseits sind manche Bäder auch nicht geeignet, den berechtigten Ansprüchen der Landwirthe entgegen zu kommen. Was hindert da die Landwirthe, die Bäder völlig auszuschalten, Genossenschaftsbäckereien zu errichten, in diesen das selbstgebaute Getreide zu vermöhnen und zu verbacken und dieses in den Konsum zu bringen? Die Landwirthe hätten dann was sie wollten, eine bessere Verwerbung des Getreides, und die Konsumenten hätten billigeres Brot. Die Landwirthe sind mit Hilfe ihres hochentwickelten Genossenschaftswesens jeden Augenblick in der Lage, die Versorgung der städtischen Konsumenten mit fertiger Brodnahrung selbst in die Hand zu nehmen. Wenn das bis heute nicht zur Thatsache geworden ist, so geschah das nur aus Rücksicht auf das Bäckergewerbe. Über in unserer materiell verunklarten Zeit ist sich jeder selbst der Rücksicht! Die Landwirthe müssen und werden jede Rücksicht gegen das städtische Bäckergewerbe fahren lassen, wenn die Vertreter dieses Gewerbes jedes Verständnisses bar sind für die berechtigten Forderungen der Landwirthe. Nur der Noth gehorcht werden die Landwirthe die Versorgung der Städte mit fertigem Brot auf eigene Rechnung in die Hand nehmen, allerdings zum vollen Ruin eines selbständigen Bäckergewerbes."

In den Armen liegen sich beide, die Agrarier und die Bädermeister aus. Anlaß ihrer blindwilligen Belämpfung des Maximalarbeitsstages; da ließen sich unsere Innungsproben so gerne ihre Vertheilung durch einen Knutzen-Dekel im Reichstage gefallen, jedoch die Freundschaft bekommt sofort einen gewaltigen Riß, sobald die Bädermeister dem Vertheuerungswucher der Lebensmittel durch die Agrarier nicht zu Willen sind!

## Versammlungs-Berichte.

Gießen. Am 15. Dezember hielt unsere Mitgliedschaft ihre regelmäßige Versammlung ab, in der alle organisierten Kollegen antreten waren. Vor Eröffnung der Versammlung beehrten unsere Kollegen unseren Kassier Euler durch Gratulation zu seiner Verlobung. Vor Eintritt in die Tagesordnung legte Kollege Strobel das vom Hauptvorstand eingetroffene Material vor. Kollege Euler erstattete den Kassenbericht, worauf ihm einstimmig Discharge ertheilt wurde. Kollege Strobel erstattete Bericht vom Gewerkschaftsrat. Zum Punkt "Verschiedenes" wurde die am Sylvesterabend stattfindende Weihnachtsbescherteitung besprochen. Ferner wurde das Resultat der letzten Gesellen-ausschlußwahl bekannt gegeben, wobei unsere schwache Mitgliedschaft der Frühhausliste unterlag. Bei letzterer Gelegenheit hielt der Obermeister Henninger seinen Frühhaus-Greteuren eine über alles erhabene Lobrede. Besonders die Berufsmasseure, die es durch ihre bewährte Wiederbelebungs-methode verstanden, das todtegläubige liebe Harmoniedorfkind "Frühhaus" wieder ins Leben zu rufen, überschüttete er mit Segenswünschen. Er versicherte, daß sich nun die Innung des so wunderbar Geretteten auch annehmen wolle. Das Wasser lief den Frühhauskindern im Munde zusammen, als der Obermeister von dem hochfreudlichen Innungsbeschluß Kunde gab, daß letztere mindestens 100 M. (in letzter Zeit erzählt man von 180 M.) zum Sylvesterball be-willigte. Hoffentlich lassen es die Herren an diesem Abend auch nicht am nassen Element fehlen, damit die bewährte Geistesabwesenheit ihrer Schleppenträger wenigstens über die nächste Lohnbewegung vorhängt.

Karlstraße. Mitgliederversammlung vom 5. Novbr. Die Abrechnung legte Kassier Stier vor und von den anwesenden Kollegen für richtig befunden. Die Monatsbeiträge gingen sehr zahlreich ein. Über das Weihnachtsvergnügen entpann sich eine sehr lebhafte Debatte, wie wir sie seit langer Zeit nicht gehabt haben. Bei dem Punkt Verschiedenes wurde hauptsächlich über die Angelegenheit des Kollegen Salomon diskutirt, der hier in Karlstraße gemäßregelt worden ist. Er wurde hingestellt als Backstuben-Agitationstreiber von dem Sprechmeister Jung. — (Anmerk. d. Schrift.: Keine Zustände scheinen in der Bäckerei von A. Seitz zu herrschen. Das Kind des Herrn Seitz verunreinigte die Bäckertücher und die Waare wurde, ohne das die Tücher wieder gereinigt wurden, darauf gesetzt. Ferner setzte die Köchin das Kind auf die Backmutter, welche diese verunreinigte. Eines Tages setzte der Meister das Kind mit verunreinigten Kleidern auf den Bäcklisch; da nun der Bäcklisch dadurch naß geworden war, nahm der saubere Meister das Handtuch des Bäckers, wo sich dieser mit abtrocknete, und rieb die Flüssigkeit damit ab. Drühselzer und Ausstecher werden dem Kinde als Spielerzeug gegeben.)

Magdeburg. Am Donnerstag den 28. November tagte im Restaurant "Drei Kaiserburg" eine öffentliche Bäckerversammlung, welche leider nur schwach besucht war. Die Tagesordnung lautete folgendermaßen: 1. Die Aufgaben unserer Gewerkschaftsvereinigung zur Zeit der wirtschaftlichen Krise; 2. Die Weihnachtsarbeit in unserem Gewerbe; 3. Verschiedenes. Zum ersten Punkt schobte Kollege Friedmann-Hamburg die jetzige Krise in treffenden Worten und wies darauf hin, daß die jetzt in Aussicht gestellte Schöhung der Getreidezölle einen überaus großen Nachteil für die Bäcker-gesellen habe, da dann auch das Brot teurer würde und somit die ärmeren Bedürfler mehr auf die Kartoffel angewiesen sei. Er fordert die Erfährenden auf, sich dem Verbande anzuschließen und sich das zu erringen, was in verschiedenen Städten schon errungen sei, und wenn dies geschehen, auch treu zu sein, damit sie stark genug seien, sich das Errungene für immer zu erhalten. Auch fordert er die Anwesenden auf, bei einer etwaigen Gesellenauswahl nur solche Leute zu wählen, welche auch ernstlich gewillt sind, ihre Interessen zu vertreten. Die Diskussion nahm einen ausgedehnten Umfang an und artete zuletzt ins Persönliche aus. Es meldeten sich unter Anderen die Kollegen Engel, Zacharias, Höller, Peter und Luze zum Wort. Kollege Heeren forderte die Versammelten auf, doch bei der polizeilichen Kontrolle mehr bei der Wahrheit zu bleiben, damit die Behörden den Gesellen mehr Schutz ange-deihen lassen können. Hierauf gelangte folgende Resolution zur Annahme: "An den Herrn Regierungspräsidenten des Regierungsbezirks Magdeburg. Die heute, d. 28. November 1901, im "Drei Kaiserburg" tagende öffentliche Bäcker-gesellenversammlung ist der Meinung, daß auch bei der jetzigen Krise im Bäckergewerbe sich eine große Arbeitslosig-keit bemerkbar macht, und möchten die Versammelten den Herrn Regierungspräsidenten höflichst ersuchen, zu der vor Weihnachten vorkommenden Überarbeit Stellung zu nehmen und in dieser Zeit eine schärfere Kontrolle betreffs der Bundesrats-verordnung vom 4. März 1896 ausüben zu lassen, damit auch die arbeitslosen Gesellen möglichst be-

schäftigt werden." Hierauf wurde dem Kollegen Heermann das Schluswort zu diesem Punkt ertheilt. Zur zweiten Punkt ergriß Kollege Heeren das Wort. Wegen der verdeckten Zeit konnte zum dritten Punkt nicht mehr übergegraben werden und erfolgte darauf Schluß der Versammlung.

Plauen i. Vogtl. In der öffentlichen Versammlung am 27. November hielt der Kollege Kahl einen Bericht über "Der Kampf gegen die Nacharbeit". Redner führte viele Schädigungen, die dem menschlichen Geist und Körper durch die Nacharbeit zugefügt werden, den Kollegen vor Augen, betonte dann, wie notwendig es sei, die Nacharbeit in untenem Berufe auszurotten, hob aber auch die kolossal Schwierigkeiten eines solchen Kampfes hervor, die es uns heute noch unmöglich machen, ernsthaft an einen solchen Kampf zu denken. Der Aufruf an die anwesenden Meister, daß auch sie sich über das Thema aussprechen sollten, kam leider nach und so wurde nach dem Schlussswort des Referenten die Versammlung geschlossen.

## "Stille Nacht! Heilige Nacht!"

"Stille Nacht! Heilige Nacht!"

Ringt umher Lichterpracht;  
In der Hütte nur Glanz und Noth,  
Kalt und ötz, kein Licht und kein Brod,  
Schläft die Armut auf Stroh.

"Stille Nacht! Heilige Nacht!"

Emsig in der Backstube knüpft  
Der Bäcker in drückender Hitze und Staub,  
Doch es ihm fast die Kräfte raubt,  
Festlich sind für das Volk.

"Stille Nacht! Heilige Nacht!"

Drunter tief in dem Schacht  
Wetter blitzen, in drückender Trost  
Gräßt der Bergmann um niedrigen Lohn  
Für die Reichen das Gold.

"Stille Nacht! Heilige Nacht!"

Hinterklecht hält die Wacht,  
Wo im Kerker gefesselt, gekettet,  
Leibend schmachtet für Wahrheit und Recht  
Mutiger Kämpfer Schaar.

"Stille Nacht! Heilige Nacht!"

Arbeitsvoll, hält Wacht!  
Rämpfe mutig mit heiliger Waffe,  
Bis die Weihnacht der Menschheit anbricht,  
Bis die Freiheit ist da!

H. B., Köln a. 23

## Bekanntmachung.

Allen Mitgliedern der Zentral-Kranken- und Sterbe-kasse der Bäder und verwandten Berufsgenossen Deutschlands (E. S. 42), Sitz Dresden, hiermit zur Kenntnis, daß auf Grund der Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörde sowie der Bescheinigung des Reichsantrags, der von der Generalversammlung am 22. und 23. Juli d. J. in Leipzig beschlossene I. Nachtrag zu dem neu revidierten Statut mit dem 1. Januar 1902 in Kraft tritt. Die Mitglieder werden hiermit aufgefordert, diesen I. Nachtrag vom 1. Januar 1902 ab von dem Bevollmächtigten ihrer örtlichen Verwaltung zu entnehmen.

Mitglieder, welche zur Hauptkasse gehören, haben sich jeweils Aufstellung des I. Nachtrages an den Kassenvorstand, Dresden-V., Villengasse 12 I zu wenden. Die Bestimmungen des I. Nachtrages gelten auf Grund ihrer Bekanntmachung für alle Mitglieder als rechtsverbindlich.

Auf die bereits vor dem 1. Januar 1902 eingetretenen Unterstüzungsfälle haben diese neuen Bestimmungen in Bezug auf die Kassenleistungen keine rückwirkende Kraft und sind in solchen Fällen die Unterstützungen nur nach den alten Bestimmungen zu gewähren.

In Bezug auf die Beiträge machen wir besonders darauf aufmerksam, daß Mitglieder, welche von der Zwangsbesicherung befreit sein wollen, deren Klasse angehören müssen, in welcher das Krankengeld mindestens die Hälfte des für den Beschäftigungsort des Mitgliedes festgelegten ordentlichen Tagelohn beträgt.

Mit Rücksicht auf die neuen Beitragsfälle werden die Mitglieder ermahnt, etwaige rückständige Beiträge umgehend zu entrichten, damit die bewährte Geistesabwesenheit ihrer Schleppenträger wenigstens über die nächste Lohnbewegung vorhängt.

Dem Wunsche der Generalversammlung führt die halbe Monatsbeiträge, welche von Mitgliedern, die nach dem 15. eines Monats der Hauptkasse beitreten, zu entrichten habt, Quittungsmarken einzuführen, aber die letzten Marken dieser Klasse hierzu zu verordnen, kann wegen der für die Kasse dadurch entstehenden Unkosten zur Zeit nicht stattgegeben werden. Es sind deshalb diese Theilbeiträge von den Bevollmächtigten ohne Marken zu quittieren und in den Kassenbüchern und auf den Abrechnungen in die Rubrik für Beitragsbeiträge zu buchen, sowie auf der Beitrittserklärung zu vermerken.

Aus Rücksicht auf die Uebergangs-Rümmungen wird den örtlichen Verwaltungen die Einsehbarkeit der Dezember-abrechnung bis zum 31. Januar 1902 gestattet.

Der Anschluß an den Verband freier Krankenkassen hat sich infolge der noch nicht abgeschlossenen Verhandlungen bis auf Weiteres verzögert.

## Der Kassenvorstand

C. A.:  
Carl Pietzschmann, Vorsitzender.

I. Nachtrag zu dem neu revidierten Statut der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Bäder u. verw. Ber. genossen Deutschlands. (Gingeschriebene Hülfekasse.)

## S. 1

S. 2 erhält folgende Fassung:

Die Mitgliedschaft beginnt mit dem Tage der Entgegennahme der Begrüßungs-erklärung durch den Bevollmächtigten der örtlichen Verwaltungsstelle bzw. durch den Kassenvorstand.

## S. 2

S. 4, 3 erhält folgenden Zusatz:

c) wenn ein Mitglied bei seinem Beitritte über die die Aufnahme bedingende Voraussetzung wissenschaftlich falsche Angaben macht, oder eine ihm anhaftende und ihm bekannte Krankheit oder körperliches Gebrechen verheimlicht.

## S. 3

An Stelle der bisherigen Beitragsstale in § 6, 8, Abs. II tritt folgende:

I. Klasse monatlich 1.60 M.

II. " " " 1.80 "

III. " " " 2.—

§ 6, 3, Abs. III erhält folgende Fassung:



Unheimlich zunehmende Arbeitslosigkeit im Bädergewerbe während der besten Geschäftszeit.

Dies ist der übereinstimmende Eindruck einer Anzahl Situationsschilder, die von den verschiedenen Theilen des Reiches gesammelt hat. In Aiel wissen sich die ältesten Bädergesellen einer solchen Arbeitslosigkeit wie jetzt nicht zu erinnern. In Breslau wird derselbe Gedanke nüchtern und besto glaubwürdiger dahin ausgedrückt, daß seit sechs Jahren also seit dem Jahre der amtlichen Arbeitslosenzählung von 1895 der Mangel an Arbeitsgelegenheit nicht so drückend gewesen sei, wie in diesem Jahre; In früheren Jahren sei um die Weihnachtszeit immer ein großer Mangel an Arbeitskräften gewesen, in diesem Jahre sei das Angebot von Monat zu Monat gestiegen. In Berlin wird bei circa 6000 Beschäftigten kurz vor Weihnachten die Zahl der arbeitslosen Gehilfen auf 2000 geschätzt; der Andrang ist so stark, daß auf eine offene Stelle mindestens zehn Arbeitssuchende kommen. In Leipzig sind von circa 1200 Gehilfen mindestens 200 ohne Beschäftigung.

Diese starke Arbeitslosigkeit ist allerdings nicht auf Entlassungen zurückzuführen, sondern auf den starken Zugang solcher Arbeitskräfte, die bis vor Kurzem in anderen Gewerben höher beschäftigt gefunden hatten. Diese suchen nun, nachdem sie infolge der gegenwärtigen Krisis entlassen worden waren, in ihrem früheren Gewerbe zu den niedrigsten Lohnangeboten Stellung. Infolge dieses Zuganges aus anderen Gewerben hat sich z. B. die Zahl der Arbeiter\*en, die in Hamburg bei den eigentlichen Bädern 180 bis 220 betrug, auf 250 bis 300 vermehrt. Die nämliche Erscheinung macht sich ganz besonders in Bochum, Duisburg und Köln geltend. In München wird die Arbeitslosigkeit durch den Zugang arbeitsloser Gesellen aus der Provinz wesentlich verschärft. Selbst die Leibkuchenstadt Nürnberg zählt augenscheinlich 50 Arbeitslose, die bei Beginn der Festszeit sich sofort auf 150 vermehren dürften. Denn es werden dann die Hilfsarbeiter in den Leibkuchenfabriken, die lauter Bäder sind, entlassen.

Merkwürdig aber ist, daß zu derselben Zeit, wo ganze Scharen von Bädergesellen keine Arbeit finden können, andere von übermäßiger Arbeit fast erdrückt werden. Wo sich hier und da, namentlich in Großstädten, ein lebhaftester Weihnachtsgeschäft entwickelt, werden nach alter Handwerksitte nicht Wushülfsträfe zur Bevölkerung der herandrängenden Arbeit eingestellt, sondern die Gehilfen und Lehrlinge, die bei einem normalen Betriebe ausreichen, spannen sich bis aufs Neuerste an. Die Arbeitszeit dehnt sich dann, trotz des Maximalarbeitsstages, bis zu 18 Stunden am Tage aus. Vielfach so wird z. B. aus Stuttgart berichtet, begünstigen die Gehilfen diese übermäßige Ausdehnung der Arbeitszeit gar selbst. Zu Weihnachten erhalten sie nämlich ein kleines Geschenk, die „Schiefer“, die das Gebäude in den Ofen zu schieben haben, nebenbei das sogenannte Backgeld, das größer nur die Zahl der beschäftigten Gehilfen, besto kleiner der Anteil am Geschenk. Daher das Bestreben, den Kreis der Beschäftigten vor Weihnachten nicht vermehren zu lassen.

Die Überstundenarbeit wird daher auch bei den Bädern in der Regel nicht beachtet. Es sind vielmehr Ausnahmen, wenn z. B. in Köln einige Großbetriebe die Mehrarbeit besonders bezahlen. Wie tief dabei die Löhne in der Bädererei herabgegangen sind, das beweist der Umstand, daß Wochenlöhne von 5 M. inll. Kost und Logis noch in fast allen Städten vorkommen. Gerade die kleinen Bäderereien zahlen die niedrigsten Löhne, da sie sonst bei der wochenden Konkurrenz nicht mehr mitkommen. Nur Kiel scheint eine Ausnahme zu machen. Dort stellt sich der Durchschnittslohn bei Kost und Logis durchschnittlich auf 10 M. pro Woche, ein Satz, wie man ihn in anderen Städten nicht allzu häufig findet. Die Weihnachtsaison im Bädergewerbe bedeutet also für den einen Theil der Gehilfen übermenschliche Anspannung der Kräfte, selbst wenn ein anderer Theil gleichzeitig arbeitslos daneben steht. Es dürfte in unserem gewerblichen Leben wenige Uebelstände geben, die bei gutem Willen so leicht zu beseitigen wären, wie dieser.

Schattenseiten aus dem Bäckerleben.

Novelle von V. H., Nürnberg.

I.

Kling-kling-kling erklang es vom Vorstandstisch. Also, wer nicht im Ballanzug erscheint, hat keinen Zutritt zu gewörtigten und damit erläuterte ich die heutige Generalversammlung für geschlossen."

Diesen Worten des Vorstandes vom Bädergesellverein folgte einige Sekunden lautlose Stille. Man schien ihn nicht recht verstanden zu haben; dann aber erscholl wie auf Kommando ein Beifallsturm, welcher wieder in den allgemeinen Lärm auslorste, den der Vorstand jedoch durch sein schrilles Glöckchen versweygt hatte. Eine solche Versammlung hatte lange nicht stattgefunden. Lebhaft war über den bevorstehenden Ball diskutirt worden. Einige Kollegen, die auch zugleich Mitglieder des Verbandes waren, meinten zwar, man sollte doch den Weinzwang auf dem Ballfest abschaffen; aber Andere hatten ihnen erklärt, daß es nicht standesgemäß wäre, ohne Weinzwang einen Ball abzuhalten. Das könnte man bei einem Fabrikarbeiterverein. Und wie soll sich der Ball unterscheiden von den anderen Tanztränzen? Eine Ausnahme muß im Jahre doch einmal gemacht werden. Und sie behielten Recht.

Etwas schwierig von den genossenen Seideln erhoben sich nach und nach sämtliche Mitglieder des Vereins, um zu Hause die nötigen Vorarbeiten für den künftigen Tag zu machen.

Auch unser 19 Jahre alter Kollege, nennen wir ihn Frühauf, war aufgestanden und ging schnellen Schrittes fort. Mühte er doch heute noch zum Schneider, um seinen schwarzen Radanzug anzuprobieren, welchen er sich zum bevorstehenden Ball extra machen ließ. Er sah wie angegossen. Was er wohl kosten würde, fragte Frühauf so beiläufig den Schneider.

"Nur 60 M., weil Sie es sind; einem Andern hätte ich ihn unter 65 M. überhaupt nicht gemacht", war die Antwort des Gefragten. Bei diesen Worten ging ein leichtes Zucken durch den Bädergesellens Frühauf.

"Donnerwetter", dachte er beim Nachhausegehen, "60 M. das ist etwas viel; halten ihm seine Kollegen doch immer gefragt, daß man um 50 M. den feinsten Anzug erhalten könne. Da lange nicht einmal sein Geld nach Abzug der Schneider Kosten für den Ball und dann noch einen Aufshalter zahlen? Nein, das ging nicht! Da konnte er den Ball nur für einige Stunden besuchen."

Sind die Arbeiter im Bädergewerbe auch Menschen?

Wenn in den langen Winternächten in eisiger Kälte in ihren warmen Pelz gehüllt die Spieler der Großstadt vom Stanmisch heimkehren, jociale Slaträuber räsonnierend ihre Kleinen verlassen, seine Päckchen in Equipagen von den Bäßen daherausen, da raschelt es im Schnee und hier und dort taucht eine Karre auf, beladen mit duftendem, warmen Gebäck und gezogen von einem Hund und einem frachgenden, vor Kälte zitterndem, in leichtes, mehliges Gewand gehüllten Bäderlist. Ein paar trunkenen Studenten, von einer Seite der Straße zur anderen laufend, stoppen den Geplagten; der aber hat keine Zeit, denn es ist schon spät und die Händler müssen zur rechten Zeit ihr Brod haben. Deshalb hatte er auch keine Zeit, Gießen anzuziehen, sondern trabi in mehligen Pantoffeln im Straßenstaub umher. Er sucht, seinen Widersachern so schnell als möglich aus dem Wege zu kommen.

Doch dort, an fener Ede, bleibt er stehen. Er springt von einer Kellerfenster, klopft daran, als wenn er es einschlagen wollte, schleift einen der schweren Körbe von seiner Karre herbei, klopft wieder, schneuzt sich mit den Fingern die Nase und klopft wieder.

Zetzt erhalt er Antwort. Er stellt sich in die Thürnische, um sich vor dem eisigen Winde zu schützen und wartet, bis die Thür geöffnet wird, zählt dann schnell in den von einer Handelsfrau ihm hingehaltenen Korb Bäckware aus dem Korb, den er mitgebracht, verschwindet dann wieder, nachdem er seine Körbe zurechtgestellt hat, um die Ede. Beim nächsten Händler wiederholt sich dasselbe, aber hier muß er lange klopfen und er hat doch keine Zeit zu verlieren. Endlich gibt dem jugendlichen Nachtwächter eine verschlungene Stimme Antwort; wiederum stellt er sich in die Thür, um sich vor dem Minde zu schützen, und schaut seinen müden Kopf an die Wand, denn jeder Augenblick muß ja zur Ruhe, die ihm nicht zureichlich bemessen wird, benutzt werden. Hu wie kalt, die Zähne klappern ihm!

Er schlafst ein. Im Stehen schlafst er! — Gerade kommt vom Regellust ein gutmütiger Spieler vorbei, sieht die weiße Gestalt und ruft sie an. Dieselbe erschrickt und donnert mit Ausbietung aller Kräfte gegen die Thür. Dabei flaniert er wie zur Entschuldigung: Hu wie kalt und ich bin so müde!

Armes Geschöpf! entschläfst es dem ehrenamen Bürger, der ihn geweckt. Endlich wird die Thür geöffnet. Eine schimpfende Frau, die kein Blatt vor den Mund nimmt, denn er hat sie viel zu spät geweckt, nimmt ihm seinen Korb ab und fort geht es unter Schimpfen und Fluchen auf den knurrenden Zieghund — sieht aber noch einmal so schnell wie vorher. Noch einige Händler, die aber schon alle ausgestanden sind und auf die Bäckware warten, fluchen und schimpfen auf diese Dummelei, nehmen ihre Körbe in Empfang und im Trab, so schnell es die Pantoffeln erlauben, geht's mit der Karre nach Hause, wo ihn sein Meister schon erwartet.

Schlingel, wo hast Du Dich wieder so lange herumgetrieben?

"Ich mußte überall so lange klopfen!"

"Erzähle mir nichts, Alotta hast Du mit Deinen Kumpaten getrieben!"

Ein paar Rüffse- und Stöße vom gestrengen Meister und schnell hinauf in die heiße Luft der Bäckstube, wo mit Aufzettelung aller Kräfte gearbeitet wird, um das Verlümme nachzuholen. Hei, wie rot da seine Wangen röthen; erst in der eisigen Kälte halb erfrast und jetzt bei 35 Grad schuftet, daß es so eine Art hat!

Um 1 Uhr ist die Arbeit fertig und nur Mittagsbrod essen und schnell zu Bett, denn um 5 Uhr muß er in der Fortbildungsschule sein. Waschen kann er sich ja dann, wenn er zur Schule geweckt wird, jetzt ist keine Zeit dazu. Nur schlafst! So kriegt er denn, so voller Mehlsaub und auch ist, in sein Bett. Doch die Zeit fliegt; um 4½ Uhr wird er von der Frau Meisterin geweckt. Er antwortet, schlafst aber wieder ein. Noch einmal muß sie weden, aber jetzt hilft auch nur ihre Drohung mit einem kalten Wasserguß. Jetzt zieht er sich schnell an, denn es ist die höchste Zeit: mitschn. kann er sich nicht mehr, denn sonst kommt er zu spät und der Meister muß Strafe zahlen. Er weiß, wie dieser dann dafür

Der große Tag war da.

Frühauf hatte seinen Meister gefragt, ob er nicht einige Stunden länger ausbleiben dürfe. Dieser, ein echter Innungsmeister, hörte die Frage des Gesellen garnicht, sondern ließ nur ein sehr starkes Nasupern vernehmen.

Unser Freund wußte, woran er war; nur eine Stunde höchstens durfte er später zur Arbeit kommen, um dann das Versäumte mit doppelter Anstrengung nachzuholen.

Seine Liede hatte er jetzt von ihrer Wohnung abgeholt und vor dem Balltrotto angelommen, öffnete er erwartungsvoll den großen Thürlügel und trat mit ihr Arm in Arm in den hell erleuchteten Festsaal. Es war der erste Ball, den er besuchte; was Wunder, daß er etwas überrascht an der Thür stehen blieb. Dieser Anblick! Weihgeschöpfe standen Tisch an Tisch in der peinlichsten Reihenfolge. Diese prächtige Dekoration, so etwas hatte er noch nicht gesehen. Schwarze Fräde, weiße Handschuhe und blaue Krabatten; ein feierlicher Ernst lag über das Ganze; man unterhielt sich nur im Flüsterton.

Ein kleiner Rippensloß von seiner Geliebten ließ ihn schnell erwachen und ebenso schnell sich seines Standes bewußt, machte er ein linsisches Kompliment nach dem Tische, an dem die Vorstandshaft saß. Ein Glück, daß Lieschen in diesem Augenblick eine Freundin erspäht hatte; sie hätte ihn ob seines Ungezücks später gewiß ein wenig ausgelacht. Eine Stunde war in der ungewöhnlich kalten Unterhaltung verflossen, als der Vorstand das Podium betrat und die Festrede hielt:

"Viele Gefahren für das Bestehen des Vereins waren im abgelaufenen Jahre vorhanden; vielen Misshandlungen war der selbe ausgesetzt; aber die aufopfernde Tätigkeit aller Vorstandsmitglieder, die stets auf ihrem Posten waren, die treue Unterstützung der Mitglieder, hatten den Verein auf seine jetzige Höhe emporgehoben". Dann folgte ein Appell an alle Mitglieder zum ferneren Zusammenstehen, das Hand-in-Hand gehen mit den Meistern und zum Schlusse ein dreifach donnerndes Hoch auf den Verein.

Langanhaltender Beifall erklang und dank kam die Unterhaltung, da auch der Wein, den der Bädergeselle nicht so gut vertragen kann, wie ein frischester Meister, seine Wirkung hat, etwas schneller in Fluss.

Auch unser Frühauf hatte tüchtig mitgepackt. Ja, heute kam er erst zu der Überzeugung, der Verein, dem er angehörte, war der richtige von den vier am Orte befindenden Bädervereinen. War doch der Vorstand ein gedienter Cavalierist und er hatte auch den schönsten Schnurrbart von den ganzen Bädergesellen in der Stadt und reden konnte er, so

an seinem Körper Nähe nimmt und deshalb reibt er sich das Gesicht nur mit einem trocken Handtuch ab und läuft schnell er kann nach der Schule.

Da hat der Lehrer wieder mal seine liebe Zeit, die Kleinkinder nach zu halten; die Köpfe legen sie aufs Polster und da wird geschlafen. Der arme Mann! Was verbrennt die wohl von seinen Kleinen Kleiderexemplen behaftet?

Um 8 Uhr ist die Schule aus und nun gehts weiter ins Bett. Schon um 11 Uhr weckt der Meister wieder und nun geht die Arbeit vom Frischen los. Er hat seine 10 Stunden ununterbrochene Ruhezeit gehabt, die ihm nach der Bundesratsverordnung vom 4. März 1893 unbedingt gewährt werden muß, denn er lernt im ersten Jahre.

Ein herrliches Leben! Allmäßige Körperliche und geistige Erholung eines jungen Menschenlebens!

Ein anderes Bild! Ein schöner Sonntagabend nach heiterem Sommertage. Wie da die Straßen bevölkert sind, Alles strömt hinaus, die herrliche Lust zu genießen und sich beim Glase Bier einen gemütlichen Abend zu bereiten. Alles geht ruhig seinen Spaziergang! Da kommen zwei junge Männer über gekannt, es sind Bädergesellen, die die Arbeit raus. Der Meister steht schon in der Thür und wartet auf sie, einen kleinen Beweis, daß sie etwas zu spät kommen, um jetzt geht's die Treppen hinauf nach der Schlossammer im hinteren house im vierten Stock über dem Mehlspeicher. Alles in einer Jagd, als wenn schon viel verjährt wäre. Die Kleider vom Vorleger gerissen, eine leichte Badehose angezogen, das Hemd nur unten am Arm, denn in dieser Hitze arbeiten sie nur mit entblößtem Oberkörper, und hinunter geht es in die Bäckstube. Ein paar Minuten, und sie sind in Mehlsaubwollen gehüllt, denn jetzt muß gearbeitet werden, um die Vierstundige Bäckstube wieder nachzuholen. Hei! Wie die Arbeit und Hitze den Schweiß hervorbringen! Bald ist der bloße Körper von einer Leidenschaft, gebildet von Mehlsaub und Schweiß, bedekt. Jetzt haben sie eine Stunde arbeitet und nun geht's eine kleine Pause, um Kasse zu trimmen und dazu ihr Butterbrod zu essen, denn weiter geht's die ganze Nacht nichts.

Wie die jungen Leute fluchen, daß sie an diesem schönen Sonntagabend arbeiten müssen, während andere sich amüsieren! — Für Bäder gilt nicht das alte Gebot: Da sollst du Feiertag heiligen. Sie arbeiten 365 Nächte im Jahre, im Schaltjahr 366. — Bäder sind ja an die Menschen! Die lösen alle Gesetze der Natur um, machen die Nacht zum Tage, arbeiten Sonntags wie Werktage vor und am ersten Tage der drei Feiertage Ostern, Pfingsten und Weihnachten, da arbeiten sie noch mehr und besonders länger als gewöhnlich, um dann während der Feiertage auszuschlafen, ihre abgeraderten Glieder ausruhen zu lassen.

Es ist Weihnachtsabend! Heute ist noch der Haupttag für die Bäder! Seit 6 Uhr Abends sitzen sie in der mit Mehlsaub geschwängerten Bäckstube und arbeiten mit einer Haft, als wenn jeder in dieser Nacht ein Königreich bedienen wollte. Jetzt ist die Uhr elf und sie müssen eine kleine Pause machen, denn der Bäckofen will nicht mit. Sie verlassen auf einen kleinen Augenblick die heiße Bäckstube und rücken auf dem kleinen Vorplatz hörch! da wird gesungen!

Einer öffnet das Fenster, und läßt aus dem kleinen Fensterchen können sie über den schmalen Hof blicken und sehen in den Hinterhäusern, wie dort in den Arbeitervorhäuschen die Familien um ihren kleinen Weihnachtsbaum, der im Richter glänzt, sitzen und die Kinder singen. Die jungen Bädergesellen fluchen, daß es eine Art hat, warum sind tote Bäder geworden? Der Arbeiter sogar hat seine Weihnachtsfreude, nicht nur die Reichen. Der Letzte aber von ihnen wischt sich verstohlen eine Träne ab; warum? Denkt er daran, wenn wir in unserem Berufe eine vernünftige Arbeitsweise hätten, daß er dann auch das Glück haben könnte, ein Heim zu besitzen, Kinder sich am Weihnachtsabend freuen zu sehen? Oder hat er gar Weib und Kind zu Hause? Nein, das wohl nicht, denn verheirathete Bädergesellen wollen ja die Herren Meister nicht haben. Wenn sich ein Bädergeselle verheirathen will und er hat nicht die Mittel, sich selbständig zu machen, so muß er seinem Berufe Brot sagen; er muß leben, in einer Fabrik oder sonstwo Arbeit zu finden.

gut, wie der Geselle X. vom rothen Verbende. Der Bäckstand war doch etwas herrliches; hier zeigte es sich, daß unter Handwerk noch goldenen Boden hatte.

Schnell, sehr schnell, war es 1 Uhr geworden, die Stunde, wo er heute unbedingt an die Arbeit mußte. Nun war es höchste Zeit zum Gehen, wollte er seinen Meister nicht erzürnen. Mit tapferer Selbstüberwindung sah Frühauf Lieschen beim Arm und durch die lachenden und erzählenden Gruppen bogte er sich einen Weg, um mit ihr ins Freie nach Hause zu gelangen. Bis er sein Liebchen nach der Jungfraustraße in Sicherheit brachte und er wieder in die Semmelstraße zu seiner Arbeitsstelle gelangte, mochte es 4½ Uhr werden; nun auf die halbe Stunde wird sein Meister auch nicht mehr erpicht sein.

II.

Zwei Stunden später. Durch die Straßen der Stadt schlendert, angezogen in einem Frack und weißer Krabatte, die Fräde in den Hosentaschen, ein junger Bursche, anscheinend vor dem Vergnügen nach Hause gehend, dem Bierzel zu, wo die Semmelfstraße lag. Den Krug hielt er gekreist und tief in Gedanken versunken, merkte Frühauf, denn kein Anderer wie es, nicht, wie die Uhr, die dritte Morgensund verlängerte. Wer ihn genauer beobachtet, konnte in seinem Gesicht ab und zu einen Freudenschein aufflackern.

Was er nur denken möchte!

Sah er sich vielleicht schon als wohlbeholted Meister; sein Lieschen als seine Gefährtin an seiner Seite? Möchte er nicht schon etwa seinen Gesellen herablassend eine Mark mehr Lohn gewähren, als vereinbart war? So Liedchen sieht ihn wortlich und will auch Bäckermeisterin werden. Noch hat er kein Vermögen von Hause; aber wenn er von seinen 6 A. Mehlsaub 4 A. sparte, so möchte dies im Laufe mindestens 200 M. aus und wenn er drei Jahre auf seiner Stelle arbeitet, so kommt schon ein Sümmchen zusammen, um damit eine Bäckerei pachten zu können. Wenn er recht fleißig ist, legt ihm im Laufe der Zeit sein Meister vielleicht I. A. zu. Sagten seine älteren Kollegen vom Verein doch stets, daß man Klein anfangen muß, wenn man es zu etwas Großem bringen will. Wie viel hat man ihm schon Beispiele vorgeführt von armen Ansängern, die jetzt privatieren. Ja, er will arbeiten, fleißig sein und sparen! Lieschen soll die Überzeugung gewinnen, daß er ein fröhlicher Mensch ist.

Mit diesen Gedanken näherte er sich der Thür seines Meisterhauses in der Semmelfstraße sich, wo die Thür seines Meisterhauses in der Semmelfstraße sich

Wann das kann, ob's der Herr habe seinen Beruf gelernt, als drei Jahre jenseitig gestorben waren, nicht einmal im Gedächtnis ist, und seine Familie als verkrüppelter Arbeiter in seinem Berufe, so endurch durch seine Hände ehrliche Arbeit! So auch im Bädergewerbe könnten verkrüppelte Gesellen beschäftigt haben, wenn nur erst die Gesellen einzogen wollten, daß sie die Macht besitzen, diese schimpfischen Schande zu überwinden.

Siehe, daß erst ein und gebrauchen diese Macht, dann wird die Sonntagsarbeit die Nacharbeit und auch das Werk- und Logierlohn beim Arbeitgeber fallen. Heute haben wir Meister noch einen gewöhnlichen Vorteil dadurch, daß sie keine Gesellen im Hause wohnen lassen und befürchten, sie werden hierfür eine Summe, welche sie von dem Betrieb in Ansicht bringen, die in gut seinem Verhältnis zu ihrem Betrieb steht. Fragt man einen Arbeitgeber, ob er nicht auch er für die Tage oder Sollentfernung, in der er mit vier Gesellen befreit ist und kostet es jedem Gesellen 2 mit pro Woche anstreng. 416 Mr. im Jahre erhalten würde, wenn er es zu Woche oder anderen Zwecken vermieten würde. Sicherlich würde in den meisten Fällen gar nicht angängig sein, denn die Schlafkammer der Gesellen würde höchstens als Lager für Saaten oder zum Dürren oder Lädenstall gebraucht sein.

Und wie sind die Logierhäuser beschaffen, in denen je zwei Raum ihre müden Gäste ausruhen müssen? Die ursprüngliche Farbe der Bettwäsche ist vor Weißlaub und anderem Stoff kaum mehr zu erkennen. Wenn alle die Logierhäuser mit ihren Bewohnern belebt sind, dann verfügt eine Luft in diesen Zügen, halb dunklem Raum, daß man sicher vermeint, daß in einem aufgebauten Saalchenlohe zu befinden, als in einem Schlos- und Wohnstube für Menschen.

Aber die Bäder sind ja keine Menschen. Wenn die nur ein Blümchen finden, wo sie sich hinsetzen können nach harter Arbeit, dann isolieren sie wie die Könige. Was brauchen die Ruh und Lust oder saubere Bettwäsche! Es ist ja bloss immer so gewesen und alle haben sich wohl dabei befunden. So muß es auch bleiben. Ist des Morgens um 10 oder 11 Uhr die Arbeit beendet, dann alles so schnell wie möglich zu Bett, denn jeder ist müde. Und kaum zwei Stunden wieder geweckt, das Mittagsbrot soll eingenummen werden! Mit das ein Vergnügen! Die Leute, die sich eben im baren Schlaf befinden, sollen jetzt ausschlafen, um die Hauptarbeit einzunehmen. Nach dem vordärfestlichen Gesellen aber die Konsolidierung! Und welche Art, die ihnen vorgeschrieben wird, darüber wollen wir lieber schwelen.

Nach dem Essen geht's mit vollem Wagen, natürlich sind unter die gemeint, welche Lust verschärft, ihn zu füllen, wieder zu Bett und noch ein paar Stunden zu ruhen, und dann, wenn Abends andere Zeit ihr Heim anstreifen, geht die Arbeit wieder von frischem Los. Das ewige Ginerlei: arbeiten, schlafen und essen! Keine Erdölung, kein Aufzug in den Stock, immer nur arbeiten und wieder arbeiten!

Es ist doch verrückt, dieses Bädergewerbe! Doch auch dieses Leben wird nicht ewig so bleiben, wenn erst die dahin Begehrten den Muß besiegen, sich aufzurichten, sich zu organisieren, um diesen schimpflichen Zuständen halt zu gebieten. Ganz, wenn sie ihre Macht erlangt haben, wenn sie erst ihren Gott verlorenen Lohn in freiem Gelde ausbezahlt bekommen, und sich selbst selbst befähigen und in menschverdächtige Städte kommen zu können, wenn sie erst erkannt haben, daß und für sie die Stadt zur Ruhe verlassen ist, und nicht mehr zurückkehrt, allen Machtlosen zum Trotz die Menschen zu töten, wenn sie erst einen gewissen Zustand der Höhe erreichen zu können, dann erst werden sie eine menschenverdächtige Gestalt fristen können, erst dann werden sie Menschen werden. So lange dies nicht erreicht ist, bleiben sie noch mal sie bisher waren, willkürliche Menschen, die nur ihren Feindern entgehen und aussteuern lassen!

## Aus unserem Berufe.

Bädermeisterfrage. Unter Mitglied A. im Bäderstrich bei Zürich wurde von seinem Meister verhandelt, wo den alten Standen gepredigt wurde: "Kriebe auf Erden" geschrekt und zwar beßhalb, weil er sich angeleget sei, daß die englisch gemachten Überstande aufzufahren. Das Sägen des Bädermeisters öffnete, bevor er das dritte Recht bekleidete (derselbe) den Meisterschrank und Rösser des Kollegen und kam dabei auf das Fest, in welchem die Überstande verzeichnet waren. Das

heute Nachmittag lange er noch derselben. Da z. Sägen - erinnñe er statt die Klinde den Kunden kriechendes Meisters der heutige noch eigentlich den Zeit machen mochte und nun schon zum dritten Male unter die Thüre gekreestet war, um nach dem unseligen Gesellen auszuspähen und jetzt dreistig vor Freihaus stand.

Ganz, hofft mir brief getragen! Von seinen Jungen kann es ja in die rechte Richtung verzeigt!

So, so! Es, es! Um 1/4 Uhr kommen die Herren, gewöhnlich vom Ball nach Hause und der Meister soll sich in die Badstube stellen und die Arbeit machen! erklagte der Konsolidator von den Räumen des Meisters, der mit seiner ganzen Familie die Thür ausquerte. Ja, ja, die Herren Gesellen!

Aber das kommt im Jahr doch nur einmal vor, das verhindert mit fast weinlicher Stimme einzutreten. Sein Meister, der etwas schwechtig war, machte bei der Einigungssitzung des Gesellen eine Wendung, um denselben besser vernehmen zu können, dabei entstand in der Thür etwas Platz.

Doch war Freihaus an der nördlichen Seite des Meisters vorbei durch die Thür geschlüpft; blößlich war er die Europa brausfliegen. Er kostet sich schnell aufzuladen, um dann auf doppelter Kraft seine Arbeit anzufangen. Da kam er noch die Stimme seines Meisters aufzuhören: So, gleichsam Sie dießtigt, die Leute werden mit dem Rösser treiben bis um 10 Uhr?! Sie können sich heute Mittag trauen!

## Brief des Bäderpostlers Schäfer aus Hanover.

Mein lieber Moosster!

Endlich hab i wieder Zeit gefunden, Dir a poco Zeit zu schreiben a' lass'n. 3 legtmo hab i vergessen, de Oeffentl. mit de drei freien Tag anzuführen und wie's kommt ist, daß wir beim heutigen Christkindl wieder de zwei Feiertag aufzustell'n. Fert bei der Geschwaderbank auf seine Ewigkeit an' Feierdag vom Janungsfeierdag Schäfer in einer Janungsfeierdag die Antwort trug: Dein Zusatzschiff'l der Janungsfeierdag für's Lebendigloß am zweiten Feiertag ist' bestellt. Fert bei der Geschwaderbank auf seine Ewigkeit an' Feierdag vom Janungsfeierdag Schäfer in einer Janungsfeierdag die Antwort trug: Dein Zusatzschiff'l der Janungsfeierdag für's Lebendigloß am zweiten Feiertag ist' bestellt. Fert bei der Geschwaderbank im Thal usw. a' Oeffentl. Moosster und Pfarrer am 2. Feiertag nimmt bestell'n. Fert die Zweibrüder-Majorität der Moosster ist' bestell'n.

Lebendig feierte er aufschick seinem Sohnen und unterrichtete die ehrwürdigste und ehrliche Dame mit der Mutterfeierung unterwegs. Dadurch wird der Meister aufzubringen und sein Sohn wird Strafe wegen Nichterfüllung des Maximilianarbeitsauftrages bestellt werden und große Urtüte hat unter Kollegen nicht, die verlorene Zeitung zu beweinen, hatte bestell't. Welches h. h. im selben Jahr allein 17 verschiedene Gebühren waren es allen bei was so gut gesiel, daß sie sich bald wieder davon machen.

Wohin wir a' lass'n nach 8 Tagen Fortbildung? Diese Sach ist' da neu erschienen, daß der Meister ihm in dieser Zeit nicht ausgenommen. Was ist' unerträgliche Fortbildung darunter zu verstehen sind, daß man nicht mehr verhindern kann, daß man nicht mehr verhindern kann, daß der eigenen Meister meint: Man ist' darüber nicht sonderlich zu wundern, denn der Blatt ist' es auch nicht ausgenommen, daß der Meister befreit ist und muß er auch Regeln nehmen auf die Strafe, welche der Gesellen nach unterer Unzeit haben aber nicht ungehörige Fortbildungen noch nicht gestellt und werden auch solche nicht stellen, wenn sie nicht organisiert sind; es kommt also wesentlich darauf an, was das Wohl unter "ungehörigen" Fortbildungen besteht.

Ein Fallung laublich roher Lehrlinge aus 3. und durch einen Bädermeister bestellt die "Lösung" aus Längsalza, indem sie schreibt: "Man sollte es nicht für möglich halten, daß trotzdem die Fortbildung des Bundesrats betr. Bäderbetriebes eingeführt ist, und Zustände erfüllen, wie's im Nachfolgenden besprochen werden. Beim Bädermeister Faulborn im Leipziger Brüdergasse sind zwei Lehrlinge unter 16 Jahren beläuft. Dieselben müssen früh abends Uhr aus dem Bett und haben eine ununterbrochene Arbeitszeit bis Abends 8 Uhr, das sind 18-19 Stunden pro Tag. In der Freizeit ist es sogar vorgeschrieben, daß dieselben bis Mitternacht zwische 11 und 12 Uhr eine Zwischenpause haben müssen arbeiten müssen. Der Meister allerdings bekommt sich erst um 5 oder 6 Uhr aus dem Bett, um die Brüder auszuschieden, ebenso das Brot um 8 oder 9 Uhr. Die übrige Zeit füllt der Meister während den beiden Lehrlingen die gesammelte Zeit auf, da kein Geselle vorhanden ist. Aber nicht die Lehrlinge, sondern auch seinen eigenen Sohn, ein schuldbefreites Kind von zwölf Jahren, kommt der Herr Faulborn zu dieser mörderischen langen Arbeitszeit an. Derselbe wird ebenfalls um 2 Uhr Nachts das Bett verlassen, um in Gemeinschaft mit den Lehrlingen die Arbeit zu verrichten. So ist's denn kein Wunder, wenn der selbe regelmäßig beim Schulunterricht einschläft. Der betriebsame Lehrer hat nur auch verschiedentlich an Herrn Faulborn beschwerdebekämpft gewandt, leider ohne jeden Erfolg. Der Lehrer schulte vielleicht unglaublich den Kopf beim Lesen dieses Artikels und meint, daß beratige Zustände garnicht möglich sein könnten. Es ist aber in Gegenwart von Zeugen festgestellt, daß dem wirklich so ist. Doch es kommt noch schlimmer. Nicht nur die Arden im Bäderbetrieb liegt den Lehrlingen ob, sondern dieselben müssen auch noch abwechselnd Tag um Tag mit Backwaren über Land fahren. Sehr Winter müssen die Lehrlinge, nachdem sie von 7-8 Uhr Abends die Fortbildungsschule besucht hatten, öfters noch die Kirchleinane unabhängen und in die Schule gehen, Kreuz zu verlaufen bis spät in die Nacht, um dann um 2 Uhr wieder ihr Togetwerk zu beginnen. Es kostet mich eine ganze Polizei aus einer anderen Welt und das wird kostet eben nicht, man sagt auf, daß die Aufzehrungswelt noch nicht von diesen Zuständen gewußt hat. Hoffentlich überzeugt sich die Behörde an Ort und Stelle von dem hier gesagten über die Bäderrei des Herrn Faulborn und sorgt dafür, daß diese Zustände beseitigt werden.

Das Brot sei ein Artikel", so wie er ausgeführt, welcher dem Breslauer Konsumverein den großen Theil seines Reins gewonnen verhalf, es sei daher gekostet, dieser bei Spezifien durch die Konsumräder bereitgestellten schwärmenden Konkurrenz auf dem Wege der Selbsthilfe zu begegnen. Eine Einlage der Genossen von 200 Mr. in vierjährlichen Raten zu 50 Mr. einzahltbar, würde genügen, um eine eigene Genossenschafts-Brotbäckerei zu gründen, die sich sicher dringend erweisen werde". Die Verhandlungen über diesen Gesamt-verein wurden noch kein definitiver Beschluss gefaßt, doch jedoch die weiteren einzelnen Strukturungen fortgeführt worden.

Der Beamtenkonsumverein in Halle a. S. beschloß in seiner Generalversammlung am 4. Dezember die Errichtung einer Bäderrei, behufs Herstellung von Bädermatten und die Beschaffung von Rössern zum Rösserhof.

Zum Bericht der Generalversammlung des Konsumvereins V. B. wird ausgeführt: "Sehr dringend bedarf auch die Bäder-Einrichtung des Vereins der Reform. Bisher waren nämlich 5 Bäderreien gepachtet und wurden von dem Verein betrieben. Der Nachteil einer solchen Pachtung liegt in Kleinbetrieb, liegt auf der Hand. Zur Errichtung eines eigenen Verwaltungsbüros und einer Großbäckerei ist jetzt in Hasebrunn ein Platz von 5000 Quadratmetern zum Preise von 75 000 Mr. erworben worden. Ferner wird ein Grundstück besondes errichtet, für welchen Antheilsscheine zu 15 Mr. herausgegeben werden.

wir Bäderpostler wer'n net rast'n und so Ruhah geb'n, bis wir a paar freie Tag im Jahr ham.

Unser Kommerz zählt Borschender von der Janung, hat neu wieder von sich hörn lass'n. A Bädermoaster aus der Amalienstr. der von uns Bäderpostler als net wied' a' scheid betreut, will unsern Maximilianarbeitstag absolut net einhält'n und bekommt dafür 220 Mark Straf zugeschickt. Unser Moosster, Dürnhofster hauft er, will das net einleuchten und so legt er beim Amtsgericht eben d' Berufung ein. Unser Janungsvorstand Alsf. muß in der Verhandlung die Rößl von einem Sachverständigen spilen; derselbe ist doch ja am verständigsten, denn sonst würde er nicht die Janung schon über zehn Jahr führen. Unserm "gottischen" Janungsführer kann man's aber net verbeten, wenn er manches verlebt und "sind" macht. Als Sachverständiger hatte er den Eid z' leisten, muß jedoch vom Amtsrichter d'rauf aufmerksam gemacht wer'n, daß ma beim Gericht net die linke, sondern die rechte Hand in die höh' nimmt. Schamreicht unser Janungsvorstand seine Link hand und nimmt die Rechte hoch. Widmann war wieder so erschrocken wie in dem Brozsch Friedemann, wo ihm vom Reichsanwalt Bernstein g'sagt worn is: "Sie sagen unter Ihrem Eid die Unwahrheit; wenn Sie mich verklagen, werde ich den Beweis erbringen". Zu der damaligen Blamage unsers "Alsf." hat sich noch eine neue zug'sellt. Der Amtsrichter sagte zum Sachverständigen: "Auf Ihr Gutachten werden wir nicht viel halten, was Sie au'geschrieben braucht wir net zu glaub'n". Zugleich wurde die Straf des Bädermoasters Dürnhofster auf 140 Mark ermäßigt. Dürnhofster wehrt die Straf no'z' hoch und so legte er Berufung zum Landgericht ein; er wollte ganz frei sein und seine "Sella" so lang arbeiten lass'n, wie er will. Unser Janungsvorstand hat wieder Sachverständiger und mußte dabei abermals vereidigt werden. Bald hatt er wieder seine linke Faust in d' höh' gehoben; nur durch 'n Auffall blieb 'k unten. Von der Verhandlung spricht mi, daß die Straf wiederum mit Hilfe des Sachverständigen Janungsvorstand vermindert und der ausbeutungsfähige Moosster zu nur 50 Mark Geldstrafe verurteilt wor'n is. De 50 Mark hat der betreffende Moosster schon mehr als 50 Mal von meinen Kollegen, den Bäderpostler, die bei ihm z' arbeiten zwingen kan, rausgeschmissen.

Zum Vorber i alle meine Bäderpostler von Münsa auf: Geht in den Verband, denn der Verband is allein, der uns Bäderpostler no' helfen kann!" Schnäsel, Bäderpostler.

Monatel Wiederholung war - zweite Ausgabe mit der gleichen wie ein ungeliebter Bäderpostler soll den Zettel ein. Die Bäder-Situation traf der Vertrauensmann der Vorsitzenden Bäder, gebüllten den Pfiffen an, worauf dieser die Sprache an den Ablösen richtete, ob er der Ablöse oder Glücksatz freie. Die tourte sich, worauf der Bäderpostler vom Bädermeister die Ohren, merkt Dick. Um einen Standort zu vermeiden, wollte der Bäderpostler wieder fort gehen, aber er sollte die Wohnung ohne den Wirth verlassen, denn wie ein Bädermeister sprang Pfiffen auf ihn zu und ward ihm mit den Worten: "Mann, du zu Haus kommst, sonst komm ich no' recht an Dich" zur Wirtschaft hinaus. Zwei antretende Bäderpostler, welche für den Bäderpostler Partei nahmen, geschah beides.

Keinen Gedanken saßt er lange und schreibe 8 Mr. und 60 Mr. bei einer täglichen Arbeitzeit von 12 Stunden und darüber. Die bundesrömische Verordnung scheint für ihn nicht zu bestehen, denn die Bekanntmachung heißt Ablösebrief und ist vom örtlichen Dorfer. Ein ehemaliger Schäffner ist bald nach dem Bäderpostler ausgetreten, um nachher den Bäderpostler wieder zu den Bäderpostler einzutreten, um nochmals einen Ablösebrief zu erhalten. Der Bäderpostler zieht mit dieser Angelegenheit weiter zu. Ein Bäderpostler, der Bäderpostler aus dem Tagesbetrieb, schreibe 8 Uhr aus dem Bett und darüber nicht sonderlich zu wundern, denn der Blatt will es allen seinen Interessenten zeigen und da muß er auch Regeln nehmen auf die Strafe, welche der Gesellen nach unterer Unzeit haben aber nicht ungehörige Fortbildungen noch nicht gestellt und werden auch solche nicht stellen, wenn sie nicht organisiert sind; es kommt also wesentlich darauf an, was das Wohl unter "ungehörigen" Fortbildungen besteht.

Eine Unmasse Schweinefleisch, Fleischhaltung der Arbeiter ist usw. kann Schreiber dieses in leichter Zeit zu öffnen. In Rottweil sind die Meister so direkt und stimmen fast nicht die Bäderverordnung nicht im Geringsten. Die dortigen Bäderpostler wissen gründlich nicht besten Bedeutung, sind ihnen ja die Laufen noch nicht zu Gedächtnis gekommen. Dementsprechend steht es mit den Löben, denn 3-4 Mr. sind auf der Tagearbeit einzugehen. Diesen müssen sie als Haushälter, sind und Zeitgleicher von 2-3 Mr. und darüber bestimmt. Der bei 12 Mr. stehende Bäderpostler wird auch zum Auslösen der Wäsche und Zubereitung des Schweinfutters verantwortet. Meister Rammeter, welcher Pfiffen in seiner Weise nachdrückt, glaubt noch mit Schimpfnamen, wie "Lausbuben", die Bäderbewegung aus der Welt zu schaffen und als Vertreuermann des Germaniaverbundes in Rottweil die Lehrlingsjünger nach seinem Gutshof weiter zu führen.